



So könnte es in der Steinzeit im Allgäu ausgesehen haben: Roger Mayrock (Kempten) hat das Leben in Bildern wie diesen nachzuzeichnen versucht.

Jäger, Sammler und fürchterliche Tiere

In Kempten startet eine „Eiszeit Safari Allgäu“: Die Ausstellung im Marstall spürt dem Leben der Steinzeit-Menschen mit faszinierenden Modellen nach. Unterhaltsam und lehrreich.

VON KLAUS-PETER MAYR

Kempten

In ein Gehege voller fürchterlicher Tiere hat sich der Kemptener Marstall verwandelt. Höhlenbären und Löwen streichen durchs Gelände, ein Monsterhirsch mit ausladendem Geweih röhrt gleich los, ein riesiges Rentier wartet selbstbewusst auf den Elchtest, und gleich daneben steht ein drei Meter hohes Mammut, dem man allein schon wegen der gefährlich geschwungenen Stoßzähne lieber nicht begegnen möchte.

Natürlich muss man sich nicht wirklich fürchten, schließlich sind die wilden Tiere im Marstall entweder meisterhaft präpariert oder mit Kunststoff und Kunstfell so lebensecht in Originalgröße nachgebildet, dass einem durchaus ein Schauer über den Rücken fährt. Vor allem wenn man sich vorstellt, man wäre ihnen begegnet. Wie damals, während der Eiszeit, als diese Tiere Europa bevölkerten, und die rund 30.000 Menschen, die damals schätzungsweise auf dem Kontinent lebten, sich gegen sie wehren mussten oder sie jagen wollten, damit warmes Essen auf den Steinzeit-Tisch kommt.

Die Kemptener Museumsmacher um Leiterin Christine Müller Horn und Kuratorin Kerstin Batzel haben im Marstall unterhalb der Lorenz-Basilika einen nicht ganz kleinen Coup gelandet: Sie holten sich von den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim die dortige Ausstellung über das eiszeitliche Europa. Besucherinnen und Besucher – egal ob groß oder klein – können in den nächsten sechs Monaten in den beiden Sälen erleben, wie es so war in der kalten Welt, 30.000 bis 15.000 Jahre vor unserer Zeit. Unter dem Titel „Eiszeit Safari Allgäu“ können sie sehen, hören und fühlen, wie es damals zuging. Welche Tiere hier lebten, wie die Menschen aussahen, in welchen Zelt-Jurten sie lebten, welche Waffen und welchen Schmuck sie sich bastelten. Und wie die Eiszeit das Allgäu prägte.

Schließlich hat unsere Region damals ziemlich anders ausgesehen. Dort, wo jetzt der Marstall steht, türmte sich in kältesten Zeiten eine 300 Meter dicke Eisschicht auf. Aus den Bergen heraus wuchsen die Gletscher, gruben Täler, brachten Geröll und Steine mit. Und als sich die Eismassen vor rund 12.000 Jahren zurückzogen, weil es wieder wärmer wurde, blieb zurück: eine wunderschön hügelige Bilderbuch-Landschaft mit Seen, Bächen und Flüssen.

Während die Tiere und Tierskelette sowie ein Film und etliches mehr aus Mannheim und Rosenheim stammen, wo die „Erlebnisausstellung“ ebenfalls schon zu sehen war, haben die Kemptener Museumsleute noch vieles hinzugefügt. „Wir haben eigens zum Allgäu recherchiert und Expertinnen und Experten für eiszeitliche Geologie und jüngere Altsteinzeit mit ins Boot geholt“, sagt Kuratorin Kerstin Batzel. „Einige Werkzeuge der eiszeitlichen Menschen, die unter anderem in Füssen-Weißensee gefunden wurden, werden erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.“

Sehr anschaulich sind die beiden Steinzeitjäger Urs und Lena. In voller Montur, mit Speeren in den Händen, zeigen sie, wie Menschen damals ausgesehen haben (könnten). Zudem hat der Kemptener Roger Mayrock Zeichnungen angefertigt mit Szenen aus dem seinerzeitigen Leben. Aus der Sammlung des Geologie-Professors Herbert Scholz, ebenfalls aus Kempten, ist zu bestaunen, was im Allgäu schon gefunden wurde: Steine, Knochen, Werkzeuge. Wie viele Menschen vor rund 20.000 Jahren im Allgäu lebten, lässt sich aber nicht bestimmen, sagt Museumsleiterin Christine Müller Horn.

Ein erster Rundgang durch die 600 Quadratmeter große, 300 Objekte umfassende Eiszeit-Ausstellung zeigt: Sie wird mit ihrem Spektakel wohl ganze Familien begeistern und keinen kalt lassen. Wie beschrieben, gibt es bei dieser Zeitreise jede Menge zum Schauen und Staunen. Außerdem kann man fühlen, wie sich das Gebiss oder das Fell von wilden Tieren anfühlt. Und für kleine Naturdetektive gibt es jede Menge interessanter Fragen und Mitmachstationen.

Zugleich wird die naturkundliche Schau durch ihre wissenschaftliche Facette auch höheren Ansprüchen gerecht. Wer sich die vielen Infotafeln durchliest, ist hinterher klüger. Dabei geht es nicht immer nur um längst vergangene Zeiten. Eine Ecke beschäftigt sich mit der Klimaveränderung durch unseren exorbitanten Kohlendioxid-Ausstoß. Ade Eiszeit, jetzt kommt eine Heißzeit.

Ein kurzer Videofilm der Immenstädter Künstlerin Waltraud Funk führt hinauf zur Mädelegabel, wo der letzte Gletscher in den Allgäuer Alpen dahinschmilzt. und beschreibt, wie sich die Klimakatastrophe aufs Allgäu auswirkt. Ja, auch Kunst hilft zu verstehen.

Abzüglich einer Förderung durch den Kulturfonds Bayern in Höhe von 66.000 Euro hat sich die Stadt die Schau fast 190.000 Euro kosten lassen. „So eine große, aufwändige Ausstellung hat es in Kempten noch nicht gegeben“, sagt Museumsleiterin Müller Horn. „Ich hoffe auf viele Besucher.“ Wie hoch die Erwartungen ungefähr sind, lässt sich an der Zahl der Eintritts-Aufkleber ablesen: Müller Horn hat erst einmal 15.000 Stück bestellt. In Mannheim und Rosenheim lockte die Eiszeit-Schau Besuchermassen an. Warum sollte das nicht auch im Allgäu funktionieren?